

---

## Vorwort

Kompetenzen sind in aller Munde: die Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern wird durch PISA untersucht, Fachkompetenz ist ein Ziel beruflicher Bildung, Sozialkompetenz soll schon in jungen Jahren gefördert werden, Demokratiekompetenz gilt uns als Voraussetzung politischen Handelns, Präsentationskompetenz dient der wirkungsvollen Selbst- und Außendarstellung und interkulturelle Kompetenz ermöglicht das Mit- und Nebeneinander unterschiedlicher Wertesysteme in unserer Gesellschaft.

Die Konjunktur des Kompetenzbegriffs in der öffentlichen Diskussion lässt sich auch am Begriff Medienkompetenz verfolgen. Seit Mitte der 90er-Jahre ist der Begriff aus der medienpolitischen, bildungspolitischen und medienwirtschaftlichen Diskussion nicht mehr weg zu denken. Medienkompetenz ist ein Schlüsselbegriff für ein Land, welches sich in hohem Maße mit der Produktion, Nutzung und Anwendung von Medien in all ihren unterschiedlichen Formen identifiziert. Das Medienland Nordrhein-Westfalen (vgl. [www.media.nrw.de/medienland\\_nrw/](http://www.media.nrw.de/medienland_nrw/)) ist zugleich ein Medienkompetenzland. Die Förderung von Medienkompetenz ist für die Landesregierung nicht nur Bildungsauftrag, sondern eine gesellschaftliche Querschnittsaufgabe. Sie ist nicht nur Grundlage für die demokratische Mitbestimmung, sondern auch Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum.

Um zukunftsfähig zu sein und zu bleiben, fördert das Land Nordrhein-Westfalen Medienkompetenz in ihren verschiedenen Dimensionen für unterschiedliche Zielgruppen mittels zahlreicher Initiativen, Projekte und Einrichtungen. Die folgenden drei Beispiele für Initiativen des Landes zur Förderung von Medienkompetenz außerhalb formalisierter Bildungsprozesse sprechen besonders breite Zielgruppen- und Medienbereiche an:

- Mit dem Leitprojekt der Landesregierung, dem Medienkompetenz-Netzwerk in NRW (*mekonet NRW*), werden die leistungsfähigen Strukturen in NRW genutzt, um Wissen und Chancen im Hinblick auf Medien vielen zugänglich zu machen. Zusammen mit Institutionen

und Organisationen werden Anlaufpunkte und Orte der Begegnung geboten, um Bürgerinnen und Bürgern Medienkompetenz anschaulich zu vermitteln ([www.mekonet.de](http://www.mekonet.de)).

- NRW: NEUES LERNEN ist eine landesweite Initiative zum Thema „(Neue) Medien in Bildung und Kultur“, die sich mit vielfältigen Angeboten an unterschiedliche Zielgruppen wendet. Schulen und Bibliotheken, Kinder und Senioren, Weiterbildungseinrichtungen und freie Projektgruppen, aber auch Einzelteilnehmer können eine Fülle an Wettbewerbsangeboten und Sonderpreisen nutzen, um ihre Ideen und Konzepte umzusetzen und zu präsentieren ([www.nrw-neueslernen.de](http://www.nrw-neueslernen.de)).
- Und auf dem „Tag der Medienkompetenz“, der im Jahr 2006 zum dritten Mal im Landtag NRW stattfindet, kann sich jede und jeder einen Überblick darüber verschaffen, auf wie vielfältige Weise im Medienland NRW die Medienkompetenz gestärkt wird – im Dialog zwischen Politik und den Menschen.

Die Förderung von Medienkompetenz geschieht an unterschiedlichen Orten und in verschiedenen Lernzusammenhängen. Sie wird tagtäglich engagiert von Schulen und Hochschulen, Kultur- und Weiterbildungseinrichtungen, Bibliotheken, Offenen Kanälen und Medienzentren im ganzen Land betrieben. Ebenso entwickelt sich Medienkompetenz am Arbeitsplatz und in der beruflichen Weiterbildung. Nicht zuletzt trägt das informelle Lernen im Umgang mit Medien dazu bei, dass sich Medienkompetenz weiter entwickelt.

Um diese Prozesse zumindest ausschnitthaft beobachten und letztlich auch beeinflussen zu können, stellt sich die Frage, inwieweit die Entwicklung von Medienkompetenz dokumentiert, erfasst oder gar gemessen werden kann. Mit dieser Frage ist ein Komplex an methodischen und praktischen Folgefragen und Problemen angesprochen: Auf welche Zielgruppe und welche Anwendungskontexte konzentriert sich die „Messung“ von Medienkompetenz? Welche Definition von Medienkompetenz wird dabei zugrunde gelegt? Welche Instrumente sind geeignet?

Ein beispielhaftes Instrument für den schulischen Bereich ist das in NRW entwickelte und inzwischen auch in Niedersachsen erfolgreich eingesetzte *Portfolio:Medienkompetenz*. Mit seiner Hilfe „sollen Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Schulzeit zeigen können, wie ‚medienkompetent‘ sie sind“ (vgl. die Projektreferenz im Anhang). Welche anderen Instrumente und Verfahren zur (Medien-)Kompetenzerfassung liegen bereits vor und sind insbesondere auf die Zielgruppe der Erwachsenen übertragbar?

Der kontinuierliche Dialog mit Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Verwaltung, Bildung, Kultur und Wissenschaft ist für die Landesregierung eine wichtige Quelle für Anregungen, ihr politisches Handeln auszugestalten. Deshalb hat die Staatskanzlei des Landes NRW die ecmc Europäisches Zentrum für Medienkompetenz GmbH mit der Durchführung eines Expertenworkshops, einem sog. „Meeting Point“ zu diesem Thema beauftragt. Dieser Meeting Point fand am 10. November 2005 statt und konzentrierte sich auf folgende Leitfrage: „Wie können vorliegende Erfahrungen der Erfassung und Bewertung von (Schlüssel-)Kompetenzen für den spezielleren Fall der Medienkompetenzmessung für Erwachsene nutzbar gemacht werden?“. Ziel des Meeting Points war die offene Diskussion über Übertragungs-, Anpassungs- und Einsatzmöglichkeiten von Verfahren zur Erfassung von Medienkompetenz. Vor diesem Hintergrund referierten fünf eingeladene Experten über vorliegende Erfahrungen bei der Kompetenzerfassung aus unterschiedlichen Handlungsbereichen: Erwachsenenbildung, internationale Kompetenzentwicklung, berufliche Bildung und Qualifizierung, kulturelle (Jugend-)Bildung und Hochschulbildung.

Die Beiträge des Meeting Points sind in diesem vorliegenden Band der Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes NRW zusammengefasst. Mein besonderer Dank gilt jenen, die durch ihre Teilnahme und Mitarbeit diese Publikation ermöglicht haben: PD Dr. Dieter Gnahn (Programmbereichsleiter am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung DIE), Dr. Lutz Goertz (Projektleiter in der MMB Institut für Medien- und Kompetenzforschung), Klaudia Haase (Geschäftsführerin der d&d Gesellschaft für angewandte Bildungsforschung mbH), Vera Timmerberg (Projektleiterin der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung BKJ) und Dirk Schneckenberg (Projektkoordinator an der Universität Dortmund).

Einen thematischen Einstieg in das Thema liefert **Harald Gapski** (ecmc). Ausgehend von der Vielfalt der Medienkompetenzdiskurse skizziert er Konzepte und Definitionen der Begriffe „Kompetenz“ bzw. „Medienkompetenz“, um anschließend nach Möglichkeiten ihrer Operationalisierung zu fragen. Im diesem Zusammenhang beschreibt er im Anschluss an einen Exkurs über die (Medien-)Kompetenzerfassung in der schulischen Bildung zwei Kompetenzfelder, die in direktem Umfeld der Erfassungen von Medienkompetenz liegen: Digitalkompetenz und Informationskompetenz.

**Dieter Gnahs** stellt zwei Ansätze zur Sichtbarmachung von Kompetenzen Erwachsener im Kontext des lebenslangen Lernens vor: den ProfilPASS als ein Instrument der Kompetenzbilanzierung und die geplante internationale Erhebung der OECD namens „Programme for the International Assessment of Adult Competencies“ (PIAAC) als ein Beispiel für ein *large scale assessment*. Für beide Ansätze zeigt Gnahs dann Verbindungen zur Erfassung von Medienkompetenz auf.

Aus drei europäischen Ländern, nämlich der Schweiz, Österreich und Norwegen, präsentiert **Klaudia Haase** Instrumente der Kompetenzbewertung, die sie im Rahmen eines internationalen Monitorings analysiert hat. Dabei handelt es sich um drei Portfoliotechniken zur Kompetenzdokumentation und -entwicklung. Zwar bieten diese Verfahren keine eigenständigen, spezifischen Instrumentarien zur Erfassung von Medienkompetenzen, wohl aber zahlreiche Querbezüge zum Themenkomplex Medienkompetenz.

In seinem Beitrag „Impulse zur Kompetenzmessung aus der Berufswelt“ stellt **Lutz Goertz** acht unterschiedliche Methoden zur Kompetenzmessung in der beruflichen Weiterbildung vor. Die Darstellung folgt dabei einer Typologie, die Selbst- und Fremdauskunft per Fragebogen, Gruppenbeobachtung, Computerauswertung und Experteneinschätzung unterscheidet. In seinem Resümee zieht er die Konsequenzen für ein Konzept zur Messung von Medienkompetenz, das er abschließend skizziert.

Medienkompetenz besitzt neben berufspraktischen auch ästhetische Dimensionen. **Vera Timmerberg** beschreibt mit dem „Kompetenznachweis Kultur“ ein Verfahren, wie das „künstlerisch-kreative Tun“ Jugendlicher

und die hierbei von ihnen erworbenen Kompetenzen individuell und praxisbezogen sichtbar gemacht werden können. Dieser Kompetenznachweis ist als Bildungspass angelegt und schriftliches Resultat eines Dialogs zwischen Jugendlichen und eigens hierzu geschulten Fachkräften. In ihrem Fazit betont sie, dass die Wahl des Verfahrens „nicht in erster Linie von der Kompetenzart, sondern von dem zu erzielenden Nutzen und den Zielen eines Nachweisinstrumentes abhängig“ ist.

**Dirk Schneckenberg** greift mit dem Begriff „eCompetence“ die internationale Diskussion über die Lehrkompetenz im Kontext von neuen Medien an Hochschulen auf. Als theoretisches Konstrukt ist dieser Begriff eingebettet in technische Innovationen und in die damit verbundenen Change Management Strategien der Hochschulen. Es handelt sich um ein zweistufiges Kompetenzkonzept: die Kompetenz auf der individuellen Ebene des Hochschuldozenten und jene auf der institutionellen Ebene der Hochschule. Die Analyse zeigt, dass auch eCompetence nur dann sinnvoll gemessen und bewertet werden kann, wenn die Standards gemäß der spezifischen Kontexte und Rahmenbedingungen gesetzt werden.

Ich freue mich darüber, dass diese Beiträge Eingang in den dritten Band der Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen gefunden haben. Dieser Band kann sicherlich keine abschließenden Antworten auf die Fragen der Medienkompetenzerfassung liefern, wohl aber Impulse für die weitere Auseinandersetzung mit diesem Zukunftsthema geben. Gleichzeitig zeigt dieser Querschnitt der unterschiedlichen Zugänge, dass sich zur Bearbeitung von Schlüsselfragen der Wissensgesellschaft institutionell übergreifende Dialoge und Vernetzungen von vorliegenden Erfahrungen als fruchtbar erweisen können.

Frauke Jacobsen  
Staatskanzlei NRW  
im Februar 2006